

# Emil Spiess (1895-1985)

Autor(en): **Conzemius, Victor**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **80 (1986)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## NEKROLOGE

### Emil Spieß (1895–1985)\*

Als Emil Spieß am 5. Oktober 1985 im Josefshaus der Krankenbrüder in St. Gallen die Augen schloß, ging ein bewegtes und fruchtbares, der historischen Forschung, Wissensvermittlung und zugleich der Glaubensverkündigung gewidmetes Leben zu Ende. In seinem Lebensschicksal spiegelt sich nicht nur die Unrast eines lebhaften Temperamentes; es zeigt auch die Grenzen der Möglichkeiten auf, welche die katholische Schweiz in der Zeit zwischen den Weltkriegen ihren Geisteswissenschaftlern anzubieten hatte. Der hochbegabte St. Galler Gastwirtssohn – geboren wurde Emil Spieß am 2. September 1895 in Bettwiesen TG – besuchte in St. Gallen die Volksschule und die katholische Realschule beim Stift, bestand 1916 in Schwyz die Matura und bezog im gleichen Jahr die Universität Innsbruck zum Studium von Philosophie und Theologie. Er hörte u.a. Ludwig von Pastor, den Kirchenhistoriker Emil Michael und den Dogmenhistoriker Heinrich Bruder. 1918 wechselte er über nach Freiburg i.Ü. Sein besonderes Interesse galt der Geschichtsphilosophie; unter den Lehrern fesselten ihn Gustav Schnürer und Albert de Munynck OP. 1921 promovierte er zum Dr. phil. mit einer Arbeit über den damals führenden, heute vergessenen Sozial- und Kulturhistoriker Karl Lamprecht<sup>1</sup>. Vier Jahre später folgte die theologische Promotion; die umfängliche Dissertation galt dem deutschen Geschichtsphilosophen Ernst Troeltsch<sup>2</sup>. Zwischendurch hatte Spieß seine theologischen Studien weitergeführt (Schwerpunkt Exegese bei P. Ernst Bernhard Allo OP und Vinzenz Zapletal OP; christliche Archäologie bei J.P. Kirsch) und sich mit dem taufriech erschienenen «Untergang des Abendlandes» von Oswald Spengler auseinandergesetzt<sup>3</sup>. Beide Dissertationen und die mündlichen Examen waren mit dem höchsten Prädikat ausgezeichnet

\* Ein vorzügliches Bild des Menschen und Lehrers Emil Spieß zeichnet Paul Kamer in: Grüße aus der Kantonsschule Kollegium Schwyz, Nr. 5, 1985, S. 64 ff.; vgl. auch Arnold Stampfli in Schweizerische Kirchenzeitung, 1986, S. 577–578.

<sup>1</sup> E.J. SPIEß, Die Geschichtsphilosophie von Karl Lamprecht. Diss. phil. Freiburg, Schweiz. Junge & Sohn, Erlangen 1921. 248 S.

<sup>2</sup> E. SPIEß, Die Religionstheorie von Ernst Troeltsch. Diss. theol. Freiburg, Schweiz. F. Schönigh, Paderborn 1926. IV und 47 S. – 1927: VIII und 604 S.

<sup>3</sup> DERS., Die metaphysischen und kulturphilosophischen Theorien von Oswald Spenglers Geschichtsauffassung. In: Divus Thomas. Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie. 36 (1922) 206–224; 246–269; 37 (1923) 51–67.

worden. Doch aus der Hochschul-Karriere, die ihm aufgrund seiner Begabung und frühen Publikationen vorausgesagt wurde, wurde nichts. Freiburg hatte keine Vakanzen; ein Lehrauftrag oder gar eine Professur für einen katholischen Theologen außerhalb von Freiburg trat weder diesseits noch jenseits der Konfessionszäune ins Blickfeld. Die Diözese St. Gallen – damals mit Überfluß an Priestern gesegnet – überließ den jungen Doktor gerne der Diözese Chur. 1923 weihte Bischof Georgius Schmid von Grüneck ihn zum Priester.

Für eine Übersiedlung nach Deutschland – es war die Inflationszeit – genügte die begeisterte Anerkennung seiner theologischen Dissertation durch den Berliner Professor und Präsidenten der Kant-Gesellschaft Artur Liebert nicht. Eine diskrete Anfrage aus dem Lycaeam Hosianum in Braunsberg – ein Sammelpunkt meist exzentrischer katholischer Theologieprofessoren an einer staatlichen Fakultät – blieb ohne Folgen. Auch zehn Jahre später führte das Angebot eines Lehrstuhls für Apologetik und Philosophie an der Theologischen Fakultät Prag zu keiner Berufung. In späteren Aufzeichnungen nennt Spieß als Gründe Sorge für Familienangehörige, Devisensperre und politische Gegensätze.

Offen blieb ihm in der Schweiz der Unterricht an nichtuniversitären Ordenschulen sowie an Gymnasien. Von Brig bis zur Insel Werd bei Neuhausen hat er an allen möglichen und unmöglichen Orten in vielen Sparten der Theologie, der Geschichte und der Philosophie Unterricht gegeben. 1925 stieg er im Seminar der Missionsgesellschaft Bethlehem ein und unterrichtete in den zwei letzten Theologiekursen die ganze Kirchengeschichte, einschließlich Patristik und Dogmengeschichte. Ferner: neutestamentliche Exegese (Johannesevangelium, Paulusbriefe, Apokalypse), Religionsgeschichte (Religion und Kultur Chinas, Ethnologie) sowie nebenher theologische Propädeutik und Enzyklopädie der theologischen Wissenschaften. Beim Ordnen der Bibliothek – er war zusätzlich Bibliothekar – entdeckte er einen Handschriftenband, der die Visionen der Elisabeth von Schönau und der Mechthild von Magdeburg enthielt; als Codex Wolhusiensis stellte er die Handschrift der Wissenschaft vor<sup>4</sup>.

Die andern Etappen seiner Lehrtätigkeit können hier nur chronologisch registriert werden: 1928 Leiter des gesamten Philosophie- und Theologiestudiums in der Zisterzienserabtei Himmerod im Rheinland, 1928–30 Kuratkaplan in Bürglen OW, 1930–34 Vikar in der Pfarrei St. Maria Neudorf in St. Gallen, zugleich Lehrer für Philosophie und Geschichte am theologischen Studium der Patres von La Salette in St. Gallen und Mitarbeiter der «Ostschweiz» für kulturelle Fragen, 1934–45 Lehrer für Philosophie, Geschichte und deutsche Literatur am Kollegium Schwyz, 1946 Theologieprofessor am Studium der Missionare von Mariannahill in Brig, zusätzlich 1951 Seelsorger und Bettelprediger in der Diasporapfarrei Bäretswil ZH, 1959 Theologieprofessor in Hauterive, 1959 Benefiziat der Schwytzer von Buonas-Kapellen-Stiftung Meggen (Kapelle Maria auf der Blatten) und Stipendiat des Nationalfonds für Forschungen über Ignaz Paul Vital Troxler. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß er sich mit P. Maximilian Roesle von Einsiedeln und Chanoine Rageth von Saint-Maurice für die Gründung philosophischer Gesellschaften einsetzte und

<sup>4</sup> DERS., Ein Zeuge mittelalterlicher Mystik in der Schweiz. I. und F. Hess, Basel 1935. 383 S.

1942 die Philosophische Gesellschaft Innerschweiz mitbegründete. Intensiv setzte er sich in den Jahren 1940–50 ein für die Diskussion von Grenzfragen zwischen Philosophie und Naturwissenschaften, insbesondere der Evolutions- theorie und der biblischen Schöpfungsberichte und regte Tagungen und Kolloquien zu diesem Themenkreis an.

Als die Auswirkungen des zweiten vatikanischen Konzils die Schweiz erreichten und das festgefügte Erscheinungsbild des schweizerischen Katholi- zismus veränderten, wurde Emil Spieß seßhaft im heimischen St. Gallen. Er wurde Kaplan in Mörschwil (1962–77). Auch nach seinem Rücktritt blieb er bis in die letzten Jahre hinein aktiv – und gerne gehört – auf der Kanzel und im Vereinsleben und brachte eine reiche publizistische und wissenschaftliche Ernte ein.

Höhepunkte seines Wirkens waren sicher die Jahre am Kollegium in Schwyz und die Tätigkeit in Mörschwil. In Schwyz beeindruckte er nicht nur durch die Fähigkeit, die ihm aufgetragenen Fächer notfalls nach den Schwerpunkten des eigenen Interesses umzufunktionieren, zum Beispiel die Geographie zur völ- kerstämmereichen Ethnologie umzukrempeln; er gab dem Kollegitheater blei- bende Impulse und weckte auch das Interesse an der Sonntagspredigt neu. Wer je in Mörschwil den im neunten Lebensjahrzehnt stehenden kleinwüchsigen Mann gesehen hat, wie er, von der Polyarthrose gezeichnet, sich auf die Kanzel hinaufschleppte und mit klarem Kopf lebendig und packend predigte, der vermochte zu ahnen, welche Kräfte des Willens und des Gemüts in ihm wohnten.

Schließlich war es die Willenskraft, die diesen wahren «homo viator» befä- higte, als Forscher und Publizist rastlos produktiv zu bleiben. Eine Aufzählung der wichtigsten Buchpublikationen vermittelt eine Ahnung dieses weitgespann- ten Schaffens: 1936 Grundfragen der Geschichtsphilosophie<sup>5</sup>, 1939 das zwei- bändige Geschichtswerk «Welt und Heimat»<sup>6</sup>, im folgenden Jahr den ersten Band «Kulturen der Urzeit und des Mittelmeerraumes»<sup>7</sup>, 1943 den zweiten Band eines Torso gebliebenen Philosophiewerkes für den Unterricht an Mit- telschulen<sup>8</sup>. In den 50er Jahren ruhten größere Publikationen; es kamen wohl auch einige Vorhaben nicht zur Ausführung. Dann begann die Forschungs- und Sammeltätigkeit für die Biographie J.P.V. Troxlers. In den 60er Jahren gerieten die Publikationen erneut in Fluß: eine Geschichte des Bundesstaates im Rah-

<sup>5</sup> DERS., Die Grundfragen der Geschichtsphilosophie. Verlagsbuchhandlung Maria Hilf, Schwyz 1937. 139 S.

<sup>6</sup> DERS., Welt und Heimat im Lauf der Zeiten geschildert. 2 Bde. I: Geschichte der alten Völkler, vom Aufstieg der Urmenschen bis zu den Kreuzzügen. Benziger, Einsiedeln 1939. IV und 451 S. II: Geschichte des Abendlandes von den Anfängen der Weltpolitik und Weltkultur bis zur Gegenwart. Ebda., 1940. IV und 500 S.

<sup>7</sup> DERS., Die Kulturen der Urzeit und des Mittelmeerraumes. Benziger, Einsiedeln 1940. IV, IV, VI und 394 S. Band I von: Benzigers illustrierte Weltgeschichte. Hrsg. Emil Spieß, Iso Müller. 3 Bde. Einsiedeln 1939–40.

<sup>8</sup> Propädeutik-Logik, Allgemeine Metaphysik, Theodizee. Von A. LOCHER, G. SCHERER, E. SPIEß. hrsg. und red. von E. SPIEß, J. Stocker, Luzern 1943. XVI, 531 S. Band II von: Aufbau der Philosophie nach Erscheinung und System. Von A. LOCHER, M. ROESLE, G. RAGETH, G. SCHERER, E. SPIEß. Hrsg. und red. von E. SPIEß.

men einer illustrierten Geschichte der Schweiz<sup>9</sup>, die Biographie Troxlers<sup>10</sup> mit einer 33 bändigen Übersicht und Materialsammlung<sup>11</sup>, der Briefwechsel von Gallus Jakob Baumgartner mit dem Zürcher Bürgermeister J.J. Hess<sup>12</sup>, schließlich drei ausführliche Dorfgeschichten von Mörschwil<sup>13</sup>, Eggersriet<sup>14</sup> und Zuzwil<sup>15</sup>. Der Geschichtsphilosoph, der mit der Reflexion über das Allgemeine und Typologische begonnen hatte, war gegen Ende seines Lebens zum Konkreten und Singulären zurückgekehrt.

Die Spannweite der Forschungsinteressen von Spieß, sein nahezu tollkühner Wagemut, immer wieder zu neuen Ufern aufzubrechen und seine Unbehaustheit im akademischen Leben, forderten natürlich auch ihren Tribut. In einer Reihe von Arbeiten artet die Liebe zum Detail mitunter in eine ungezügelte Breite aus. Sein Hauptwerk, die Biographie Troxlers, ist nicht frei von diesem Fehler. Es wäre bekömmlicher gewesen, wenn dieses Werk einem ursprünglichen Plan von Spieß zufolge in zwei Teilen, einer Darstellung und einer Textsammlung, hätte durchgeführt werden können. Diese Einschränkung vorweggenommen, verdient die große Arbeitsleistung des Biographen und sein eindringliches Bemühen um die philosophischen Grundideen des «schweizerischen Görres» vorbehaltlose Anerkennung. Auch in der Aufarbeitung vergessener Tagespolemiken Troxlers erschloß Spieß historisches Neuland. Der «Feuerkopf» aus Beromünster hat seinen kongenialen Biographen gefunden; beider Leben war reich an hochfliegenden Plänen und bitteren Enttäuschungen.

Spieß war jedoch kein Mann der Verbitterung, sondern einer, der sich selbstbeherrscht in jeder Lebenssituation aufzuraffen verstand. In einer Zeit

<sup>9</sup> DERS., Das Werden des Bundesstaates und seine Entwicklung im modernen Europa. Benziger, Einsiedeln, Zürich, Köln 1962. 344 S. Band III von: Illustrierte Geschichte der Schweiz. Hrsg. von W. DRACK, K. SCHIB, S. WIDMER und E. SPIEß. – 2. durchgesehene und erweiterte Auflage. Exklusivausgabe Schweizer Buchzentrum, Olten. Benziger, Einsiedeln 1971.

<sup>10</sup> Ignaz Paul Vital Troxler. Der Philosoph und Vorkämpfer des Schweizerischen Bundesstaates, dargestellt nach seinen Schriften und den Zeugnissen der Zeitgenossen. Francke, Bern, München 1967. 1102 S.

<sup>11</sup> Bibliographie (Ignaz Paul Vital) Troxler. (Im Auftrag des Kuratorium Troxler bearbeitet) von E. Spieß (Glarus, Kuratorium Troxler: Präsident Eduard Vischer, 1964–1966). 33 Bände, 3 Supplementsbände. Vervielfältigt.

<sup>12</sup> Der Briefwechsel von Landammann G.J. Baumgartner, St. Gallen, mit Bürgermeister J.J. Hess, Zürich (1831–1839). Ein politisches Zeitbild der Regeneration. Hrsg. E. SPIEß. 2 Bde. Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen 1972. Zusammen 843 S. (Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte, hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, Bd. 48/49).

<sup>13</sup> E. SPIEß, Mörschwil zwischen Bodensee und St. Gallen. Ein Dorf im Strom der Zeit 1760–1900. Hrsg. von der politischen Gemeinde Mörschwil. 2 Bde. [Gemeindekanzlei] Mörschwil 1976. 700 S., 81 Tafeln.

<sup>14</sup> DERS., Eggertsriet: Politische Gemeinde. [Gemeindekanzlei] Eggertsriet 1978. 412 S.

<sup>15</sup> DERS., Die Welt im Dorf: Beiträge zur Geschichte der Gemeinde Zuzwil, 1754–1978. Hrsg. zum 75-Jahr-Jubiläum der Ersparnisanstalt Zuzwil. 2 Bde. [Gemeindekanzlei] Zuzwil SG 1979. X, 583 S.

engen Spezialistentums war er einer der letzten Polyhistoriker: scharfsinnig und anregend in der Diskussion, kämpferisch in seinen Überzeugungen, ansteckend in seiner Begeisterung, sei es im Unterricht oder auf der Kanzel. Wohletablierter theologischer Hochmut späterer Theologengenerationen hat den kleinen Kaplan von Mörschwil herablassend beäugt; die Spur der Menschlichkeit, die er bei seinen Hörern, Schülern und Pfarrkindern hinterließ, war leuchtender als diejenige der von Standesdünkel Angekränkelten, weil sie von der eigenen Person oder ideologischen Position weg ins Geheimnis des Lebendigen führte.

VICTOR CONZEMIUS

### **Josef Reck (1899–1985)**

In Erstfeld, wo er seine ebenfalls betagte Schwester besuchen wollte, ist unmittelbar vor Weihnachten 1985 Professor Josef Reck, Goldach, aus dem diesseitigen Leben abberufen worden. Seine Todesstunde folgte jener seines Freundes, Josephus Hasler, mit dem zusammen er am 26. März 1926 in der Kathedrale St. Gallen zum Priester geweiht worden war, innert drei Tagen. Josef Reck war bereits der elfte Priester aus der Diözese St. Gallen bzw. aus einem Orden, aber innerhalb des Bistums lebend, dem im Jahre 1985 die Totenglocken geläutet werden mußten.

Josef Reck war am 10. Dezember 1899 in Zürich geboren worden. Nach der Primarschule, die er in St. Gallen–St. Fiden besucht hatte, absolvierte er die Mittelschule im Kollegium St. Anton in Appenzell, später in Stans und Sarnen; die Matura konnte man damals in Appenzell noch nicht ablegen. Dem Theologiestudium widmete er sich in Freiburg im Uechtland. 1925 krönte er dieses mit dem Doktorat. Innerhalb des Weihekurses (heute Pastoraljahr) weihte ihn Bischof Robertus Bürkler zum Priester. Er schickte ihn aber nicht als Kaplan in eine der rund 140 Pfarreien, sondern beauftragte ihn, innert zwei Jahren das Sekundarlehrerpatent in historisch-sprachlicher Richtung zu erwerben. Dann aber ging doch in die Seelsorge, zunächst als Kaplan nach Eschenbach. 1933 wechselte er nach Bütschwil, wo er geistlicher Sekundarlehrer wurde, darüber hinaus jedoch in der Seelsorge mitzuhelfen hatte. Drei Jahre später, 1936, berief ihn der Schulrat an die Sekundarschule Goldach. Während fast 30 Jahren unterrichtete er dort; 1965 zog er sich altershalber von dieser Aufgabe zurück, besorgte jedoch weiterhin das Schulaktariat.

Wenn im nachfolgenden ein Aspekt des Lebenswerkes von Josef Reck besonders hervorgehoben wird, so geschieht dies keineswegs in Verkennung des priesterlichen und seelsorgerlichen Wirkens, das beim nun Verstorbenen immer im Vordergrund gestanden hatte, auch in der Schule. Mit besonderer Hingabe und beinahe unermüdlich widmete sich Josef Reck der Diözesan- und der Lokalgeschichte. Hier konnte er seine reichen Geistesgaben und sein phänomenales Gedächtnis voll einsetzen. Einer seiner frühen Verehrer, der im Laufe der Jahre zu einem engen Freund geworden war, der heutige Gemeindegamman Hans Huber, kannte Josef Reck seit seinem Einzug in Goldach.